

Johann Gangolf Wilhelm Forstmann

**Das Evangelium für die Gottlosen : Aus Röm. IV, 5. Bey der Beerdigung eines
begnadigten Jünglings, den 15. Febr. 1744. öffentlich verkündigt, und Mit
Desselben eigenhändigen Personalien, Glaubens-Bekänntniß und letzten
Stunden, dem Druck überlassen**

Leipzig und Görlitz: Zufinden bey Siegmund Ehrenfried Richten, [1744]

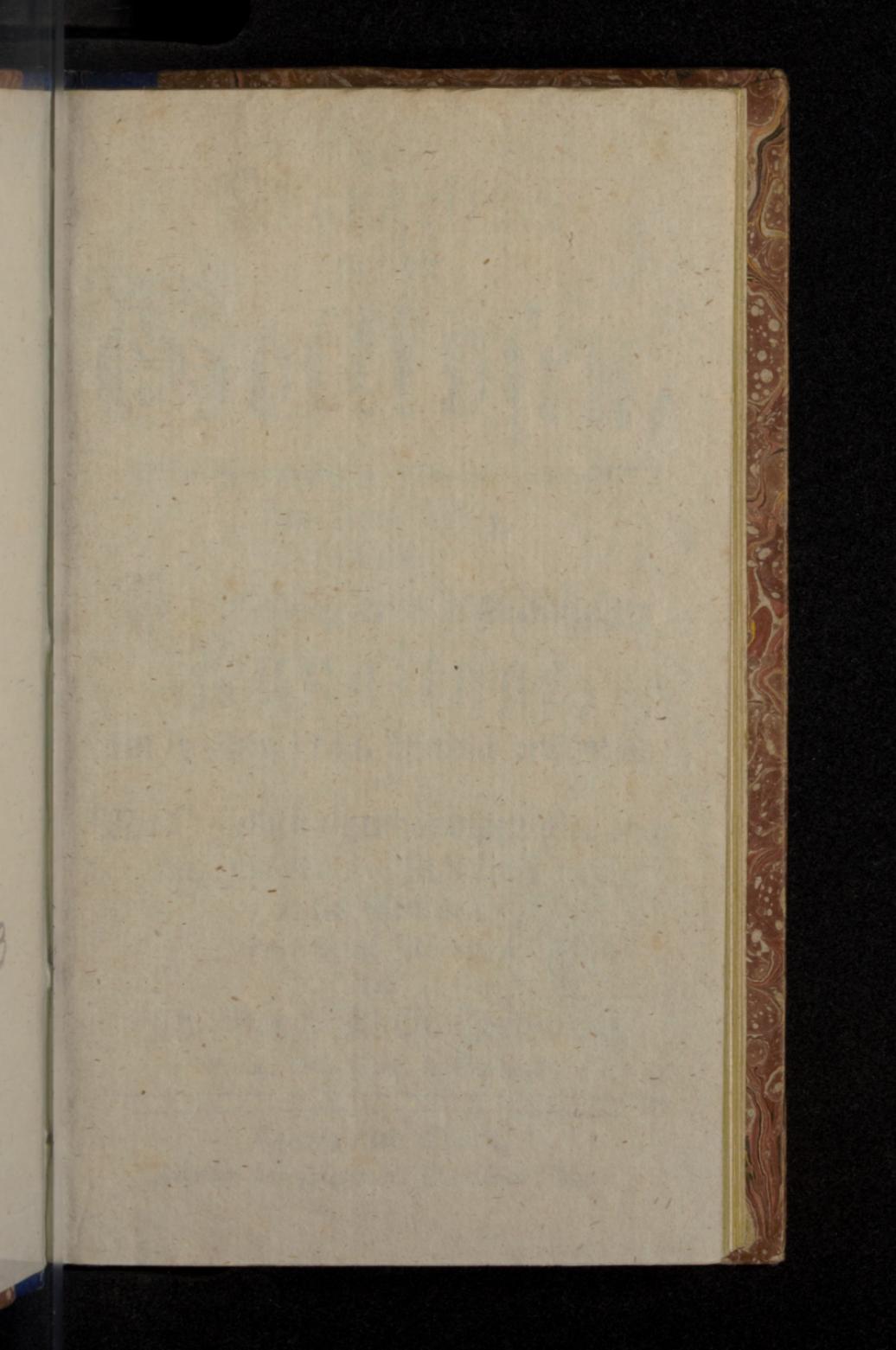
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn174118925X>

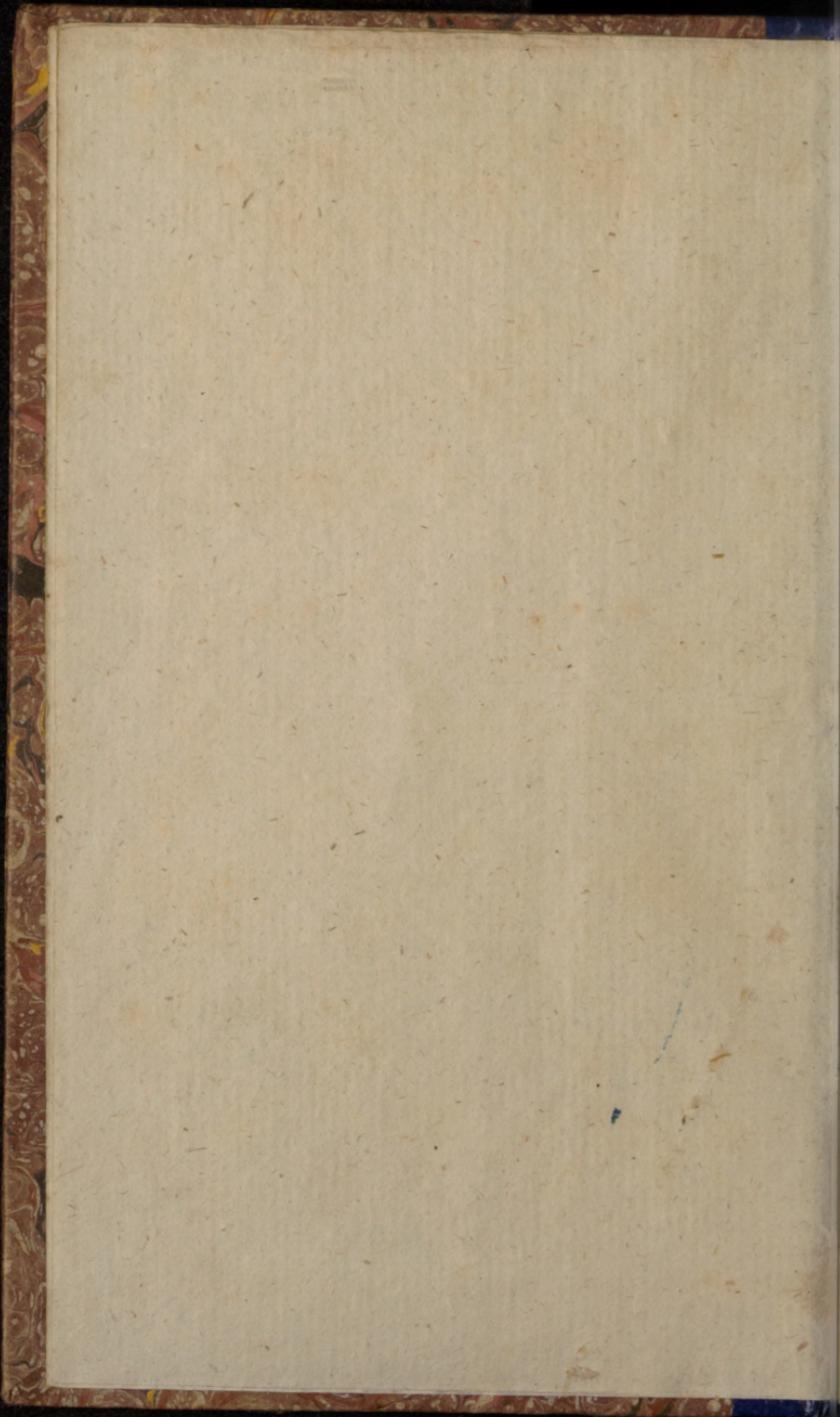
Druck Freier  Zugang





Be VII 3
1390





Das
Evangelium
für die
Gottlosen,

Aus Röm. IV, 5.

Bei der

Beerdigung eines begnadigten
Jünglings,

den 15. Febr. 1744. öffentlich verkündigt,
und

Mit Desselben eigenhändigen Personali-
en, Glaubens - Bekännniß und
letzten Stunden,

dem Druck überlassen

von

Joh. Gang. Willh. Forstmann.

Evang. luth. Pred. in Söllingen.

Leipzig und Görlitz,

Zufinden bey Siegmund Ehrenfried Richter

Das
Büchlein
für die
Bettelsteden

aus dem Jahr
1744
Herausgegeben
von
Johann
Gottlieb
Hoffmann
in
Lübeck
Verlag
der
Hof- und
Land-Druckerei

dem
Preis
für
den
Hof
und
Land-
Druck-
erei
in
Lübeck
1744

Vorbericht.

Sliebter Leser! Wenn dir der Titel dieser Schrift bedenklich, dunkel und ungereimt vorkommt: so sey gebethen, bleib nicht bey dem blossen Klange der Worte stehen, sondern ließ die Predigt selbst mit Fleiß und Bedacht durch, und überlaß dem Geiste der Wahrheit unter dem Lesen dein Herz, daß Er es auf die Sache und Wahrheit selbst richte, so wirst du gar bald den wahren Bibel-mäßigen und lutherischen Sinn dieses Evangelii mit Gewißheit erkennen, und von Herzen lieb gewinnen.

Zu einiger Vorbereitung mercke folgendes:

Das Evangelium, davon du hier und sonst so viel hörst, ist eine fröhliche Bottschaft von der durch Christi Jesu Gehorsam, Leiden und Tod erworbenen Gnade, Versöhnung, Gerechtigkeit, Geist, Leben und Seligkeit, und der wirklichen Erlösung von Sünde, Welt, Tod, Teufel, Hölle und ewigen Verdammnis.

Dieses Evangelium soll und kan ja nach dem gnädigen Rath und Willen Gottes allen Menschen, folglich auch allen Gottlosen offenbaret, bezeugt und gepredigt werden; und zwar nicht als eine Neben=Sache, sondern als eine der wichtigsten Haupt=Sachen, ja, als der Grund aller andern Heils=lehren.

Laßt uns die Instruction unsers Heilands selbst hören, die er allen und ieden Lehrern Neuen Testaments gegeben hat; die heißt: Marc. 16. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen (vernünftigen) Creaturen, folglich ja auch allen unbetehrten Menschen. Was Jesus seinen Jüngern befahl, that er selbst, und machte daraus eines seiner Haupt=Geschäfte in dieser Welt, wie zu sehen aus Marc. 1,

14. 15. Matth. 4, 17 = 22. 43. 44. und aus viel andern Orten mehr.

Von den Aposteln wissen wir, daß sie dem Befehl und Exempel ihres HErrn und Meisters würcklich und treulich nachkommen sind, und das Evangelium unter Jüden und Heyden lauterlich verkündigt haben, wie davon ihre allgemeine und besondere Zeugnisse lauten, Ap. Gesch. 5, 42. E. 8, 40. E. 14, 17.

Indessen ist freylich nicht zu leugnen, daß nach der gar verschiedenen innern Beschaffenheit der Menschen, auch die Verkündigung des Evangelii gar verschieden sey; nicht sowohl in Ansehung der Evangelischen Gnade selbst, als vielmehr in Ansehung des verschiedenen Endzwecks, und der Art und Weise dieser Verkündigung

I. Den Gottlosen, die noch in der natürlichen Blindheit und Gottlosigkeit stecken, noch Knechte des Satans seyn, und die Sünde lieb haben, wird das Evangelium von Christo, zu dem Ende verkündigt, damit ihre Augen dadurch möchten aufgethan werden, sich zu bekehren, von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an Christum. Ap. Gesch. 26, 17. 18. Man schlage das 14. Cap. dieses Buchs auf, da spricht Paulus und Barnabas, v. 15. Wir predigen Euch (blinden abgöttischen Heyden) das Evangelium, NB. Daß ihr euch bekehren sollt von dem falschen zu dem lebendigen Gott. Noch ein herrliches und ausbündig schönes Exempel finden wir Joh. 4. da unser Heyland selbst einer Samariterin, die nicht nur eine irrige und falsche Religion hatte und fest darüber hielt, sondern auch noch darzu in einem
ver:

verbothenen ehebreyerischen Umgange mit einer Manns-Person lebte, (v. 16. 17. 18.) das Evangelium also verkündigte, und sprach: Wenn du erkennstest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bärhest ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser. NB. Dieses Exempel zeigt zugleich die Art und Weise, wie den Gottlosen das Evangelium zu verkündigen sey, damit sie in ihrer Gottlosigkeit nicht gestärkt werden und sicher bleiben.

II. Denen aber, die ihr gottlos Herz und Wesen, ihren Fluch und verdammens-würdigen Zustand erkennen und fühlen, wird das Evangelium zu dem Ende verkündiget, daß sie dadurch zum Glauben, und zum Ergreifen der angebothenen Gnade gereizt, und wirklich gebracht werden mögen. Da heißt: Matth. II. 5. Den Armen (denen geistlichen Armen,) wird das Evangelium geprediget. In eben dieser Absicht verkündigten Paulus und Silas dem Kerckermeister (der voll Furcht und Zittern zu ihren Füßen fiel, und fragte: Lieben Herren! was soll ich thun, daß ich selig werde?) das Evangelium, und sprachen: Gläube an den Herrn Jesum Christum: so wirst du und dein Haus selig, Ap. Gesch. 16.

II. Den würcklich Gläubigen und bereits begnadigten Seelen wird das Evangelium zu dem Ende verkündiget, daß sie ihre Gnade und Seligkeit immer besser glauben, genießen und anwenden, im Glauben und gänzigen Gnaden-Stande immer mehr gestärkt, befestigt, und ihres Heils immer froher werden mögen. So wolte Paulus den gläubigen Römern gern das Evangelium in Person und mündlich verkündigen, daß er (wie es Röm. I. v. 11 = 15. heißt) ihnen mittheilte

etwas' geistlicher Gabe, sie zu stärken, das ist, daß er samt ihnen getröstet würde, durch ihren und seinen Glauben, den sie untereinander hätten.

Wer dieses alles recht erweget und der einleuchtenden Wahrheit sein Herz nicht muthwillig entzeucht, wird bald mercken können, daß die Sache Grund habe, nehmlich, daß man nicht nur der andern und dritten, sondern auch der ersten Art Menschen, nehmlich, den gottlosen und bösen Leuten, (in gewissen verstande und zu obgedachten Zweck) das Evangelium predigen könne, möge und solle.

Und dieses letztre hat unser Herr Autor nach seiner Gabe und Art, auf eine ausnehmend nachdrückliche lebhaftte und hergliche Weise, in dieser kleinen Schrift gethan, die mir selbst wegen des wichtigen Inhalts einen grossen und seligen Eindruck gegeben hat.

Ferne sey es also, daß man ihn wegen solcher freyen Verkündigung des Evangelii einer Unrichtigkeit in der Lehre, oder wenigstens eines sichermachenden Vortrags beschuldigen wollte. Ach lieber Mensch, erfahre die Sache nur selbst, und laß es nicht so bey'm blossen Wissen, Beyfallgeben, nachschwägen, (wie die mehrsten zu thun pflegen;) du wirst ganz anderer Gedanken werden, Gott hoch preisen, den Geist der Wahrheit, der Liebe und des Friedens kriegen, auch den Herrn Autorem, wegen einer und anderer etwas ungewöhnlichen Redens-Art, entschuldigen, und statt des frevelhaften Nichtens, lieber alles nach der Wahrheit des Evangelii deuten, auf den redlichen Sinn desselben dabey sehen, und dir an der richtigen und wichtigen Haupt-Sache gnügen lassen können. Dazu gebe dir der Herr Jesus selber Licht und Gnade. Amen!

Laß



Laß uns in deiner Nägel-Mahl,
Durch deine ewige Gnaden-Wahl,
Einen Blick nur sehen; der bleib uns immer,
Und unsre Seele geh bey dem Schimmer,
Der Wunden heim! Amen.

Du bist erlöset, und hast uns
GOTT erkauft mit deinem
Blute!

Beliebten Zuhörer!

So ist der Inhalt des Bledes, das
die erlöste Schaaren vor dem
Throne singen. Johannes hat
uns das aufgezeichnet Offenb.

5, 9. Wir können davon nicht viel sagen, so
lange wir hier sind, und so lange es uns noch
an verklärten Zungen fehlet, und sind nur
froh und vergnügt, wenn wir es wissen uns

U 4

darauf

darauf verlassen können, daß wir nach Verfließung noch weniger Stunden und Augenblicke, das Lied hören, und selber in einer Harmonie mit anstimmen werden: Eines hat uns durchgebracht, Lämmlein, daß du bist geschlacht! Die vier Thiere, sagt Johannes, und die vier und zwanzig Aeltesten stelen nieder vor das Lamm, und hatten ein jeglicher Harfen, und güldene Schalen voll Rauchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen, und sangen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns GOTT erkaufft mit deinem Blute! Das heißt: Dem Lamm gebühret Alles gar! Es ist würdig zu nehmen Preis und Ehre! singen die heiligen Gottes-Chöre: Denn es ist geschlachtet. Das ist wahrhaftig keine kleine Sache. Im alten Testamente wurden Millionen Lämmer geschlachtet, und ganze Meere voll Bluts vergossen. Aber das geschah nur im Vorbilde; das wies alles hin auf das Lamm Gottes, das im Neuen Testament durch die Vergießung seines Bluts nicht allein allen blutigen Opfern des Viehes, sondern auch aller unsrer Noth, darein uns Adams Fall gestürzet hatte, ein Ende machen sollte.

Nun

Nun ist das geschehen, und schon vor siebenzehnhundert Jahren ausgerichtet, wovon alle Propheten bey nahe vier tausend Jahr geweissaget, wovon der ganze Levitische Gottesdienst eine Abbildung gewesen, und wornach sich die Seelen in der Haushaltung des alten Bundes so sehr sehnten, daß es geschehen möchte, daß ihnen auch die Zeit oft lang darüber werden wolte. Und von der grossen Sache, die nun vollbracht ist, thönen alle vollendete Seelen, alle Heerschaaren des Himmels; Alles, was auch dort Othem hat, lobet den HErrn.

Es ist merckwürdig, daß Johannes sagt: Sie hätten ein Neu Lied gesungen. Und das handelt doch von nichts anders, als von der Ranzion für alle Missethaten; von des Lammes Blut, von seinem Versühnen. Denen armen Menschen, die doch auf den Tod des Lammes Gottes, im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, getaufft sind, ist größtentheils das Lied von Christi Blut und Gerechtigkeit schon längst alt geworden, weil sie noch auf Erden sind; Sie achtens der Mühe kaum werth, darauf zu hören; Es kömmt ihnen kindisch vor, immer von dieser Materie zu sagen; Und eben darum würden sie sich in dem Zustande

stande zu der obern Schaar, die von nichts anders weiß, nicht gut schicken. Es giebt aber auch Menschen, die singen hier schon mit, und wollen nichts anders wissen, als von dem Jesu am Creuz; (1. Cor. 2, 2.) und erklären alles andere mit Parrhesie und Freudigkeit vor Roth und Dreck gegen der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi, Phil. 3, 7. 8. Und das sind nun eben die Leute, die, wenn sie erwachen vom Tode, sich fühlen in ihrer Armuth, und sich keinen Rath mehr wissen, wo ein noch aus, wenn ihnen die Angst ans Herz tritt, die ohngefehr einer haben kan, dem das Leben abgesprochen ist; ehe sie sichs aber versehen, so sind sie errettet! Der Sünder Freund erbarmet sich ihrer, und hilft ihnen aus der Sünden-Noth; in einem Augenblicke hör'n sie ihr ew'ges Glück: Steh auf aus deinem Blute, und thu dir was zu gute! Die können sich hernach wohl auf nichts anders besinnen, als daß ihnen das Lamm, das geschlachtet ist, geholffen hat; Und was Wunder! wenn die ihr Lied: Ehre sey dem Blute! so lange fort singen, bis sie aus der Hütte gehn, das Lamm zu küssen, und es dann vor dem Throne aufs neue wieder anstimmen.

Ge,

Beliebte Seelen!

Wir werden ein mehrers davon sagen. Die Gelegenheit, daß wir jetzt beisammen sind, ist diese: Wir haben den Leichnam eines unsrer Brüder zu seiner Ruhe gebracht. Er hat mir schon am 20. Dec. des verflossenen 1742sten Jahres, einen Spruch aufgegeben, den ich bey seiner Beerdigung denen Zuhörern predigen solte. Das will ich thun, und den heiligen Geist zugleich bitten, daß er euch denselben im Herzen erklären mag, damit ihr euch darüber freuen könnt, daß der Text in der Bibel stehet.

Die anieszum Grunde gelegten Worte stehen Röm. 4. 5.

Dem aber, der nicht mit Wercken umgeheth, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Berechtigkeit.

Lieber Heiland!

Du bist der ganzen Welt Erlöser, du liebest Sünder; du segnest Menschen, die dir geflucht;

flucht; du bittet für die, so dich beleidigen:
Das ist das Evangelium des Friedens,
das du deinen Feinden zu predigen befohlen hast. Wir wollen es auch in dieser Stunde verkündigen, und warten darauf, daß du einem nach dem andern den Glauben an das Wort ins Herz magst geben!
Amen.

Beliebte Zuhörer!

Der verlesene Text ist

Ein Evangelium für die Gottlosen.

Wir wollen dasselbe

- I. An und vor sich selbst betrachten,
- II. Zeigen, wie es sich an denen Herzen beweiset.

Im ersten Theil

Wollen wir die Evangelium an und vor sich selbst betrachten; und dabei Achtung geben

I. Auf dessen Inhalt. Paulus fasset es kurz zusammen: 1. Cor. 15, 2. 4. Er spricht: Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift: Er ist begraben: Er ist auferstanden am dritten Tage, nach der Schrift. Nachdem das geschehen, so hat

hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Ebr. 1, 3. Alles ist jetzt durch ihn versöhnet zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Creuze durch sich selbst. (Col. 1, 20.) Alle, die nun an ihn glauben, sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Da wir arme Menschen gefallen, verlohren und verdammt waren, so hat sich GOTT unsern elenden Zustand jammern und zu Herzen gehen lassen, und hat sich um unsern willen so tief erniedriget, daß er so wahrhaftig ein Mensch geworden, als er GOTT war.

Die Ursache war die: weil er uns, die wir ihm durch des Satans List entrissen, und von ihm geschieden waren, wieder haben wolte zu seinem Eigenthum, darum erschien der Sohn Gottes in der Fülle der Zeit, ward ein Mensch, wie wir, und an Geberden, als ein Mensch erfunden. Seine Gestalt war heftlicher denn andrer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen-Kinder. (Es. 52, 14.) Er ward der Allerverachtete, und Unwertheste, voller Schmerzen und Kranckheit; Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; (Es. 53, 3.) Er war ein
Wurm

Wurm, und kein Mensch; ein Spott der
 Leute, und Verachtung des Volcks; Ps.
 22, 8. Er ward ein Knecht, ein Slave; Er
 war nicht kommen, daß er ihm dienen ließ,
 sondern daß er diene; Matth. 20, 28. Ei-
 ne solche arme Gestalt ist Gott selbst gewor-
 den. Dieser arme Mensch, der Jesus heißt,
 in dem die Fülle der Gottheit leibhafftig woh-
 net, ist nun zu Jerusalem vor siebenzehnhun-
 dert Jahren, nachdem er im Gerichte zum To-
 de verurtheilet worden, als ein Missethäter,
 und als ein Dieb und Mörder, an ein infames
 unehrliches Creutz geheneckt, und an demselben
 im Tlahmen, und an statt, und für alle gott-
 lose Menschen in der Welt verschieden. Nach-
 dem er dreyßig Jahre sehr verborgen und in
 der Stille gelebt, so wurde er endlich ein Pre-
 digen, und da er wenig Jahre mit vieler Un-
 termengter Noth und Mühseligkeit, denen
 Menschen den Rath Gottes von ihrer Sel-
 ligkeit verkündiget, viel Wunder gethan, und
 manche Proben von der Herrlichkeit, die in
 ihm wohnte, abgelegt, so mußte er endlich in
 der Gesellschaft zweyer bösen Buben, die
 neben ihm hiengen, davon doch noch einer
 den Tag mit ihm ins Paradies kam, eines
 schmerzlichen und verfluchten Todes sterben.
 Da ist er nun für uns Gottlose gestorben.
 (Röm.

(Röm. 5, 6.) Er ist für uns zur Sünde gemacht. (2. Cor. 5, 21.) Die Sünde ist an ihm, an seiner heiligen Menschheit, verdammt und abgestraft worden. Das Wort: (5. B. Mos. 21, 23. Ein Behencker ist verflucht bey **GOTT**.) gieng auf ihn. Denn weil er an unsrer statt da, ja zur Sünde selbst gemacht war, so traf das bey ihm ein: Er ward ein Fluch für uns. (Gal. 3, 13.) Wie der Versöhnungs-Bock im Alten Testament im Vorbilde, mit denen Sünden des ganzen Volcks beladen, in die Wüste getrieben, angespnyen und verflucht wurde: so gieng es ihm. Er wurde als ein Verworffener tractiret, verstossen und verlassen. Kurz vorher kams mit ihm einmahl dahin, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger: Es war aber sein Schweiß, wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erde. Das war etwas von der Blut-Tauffe, davor ihm so bange war, ehe sie vollendet würde. (Luc. 12, 50.) Er wurde mit Dornen gecrönet. Er ist ins Gesicht geschlagen. Er ist gegeißelt. Man hat seine Hände durchgraben. Seine Füße durchspießet. Seine Seite durchstoehen: Und endlich hat er all sein Blut vergossen für uns arme Würmelein. Wie könt auf dieser Erden wohl größre Liebe seyn? Das führt uns
alles

alles auf das grosse Geheimniß der Christlichen Religion: GOTT ist geoffenbahret im Fleisch. Denn sonst hätte das nicht mit ihm vorgehen können.

Durch diesen Tod, da sich der Heiland, als einen Maleficanten ans Creutz schlagen lassen, sind nun alle gottlose Menschen, die jemahls in der Welt gelebet haben, noch leben, und bis an den Tag des Gerichts leben werden, ohne Ausnahme mit GOTT auf ewig ausgesöhnet; Dem Tode, unter dessen Gewalt wir lagen, ist dadurch die Macht genommen: dem Satan sein Recht an allen Sündern einmahl vor allemahl abgesprochen; der Himmel wieder aufgeschlossen, das Leben wiederbracht.

Ich dencke diese Wahrheiten stehen so klar in der Bibel, daß sie ein jeder, wer nur will, darinn lesen kan; der Secreuzigte hat die Sünden der ganzen Welt, die je in derselben begangen sind, und noch alle Tage begangen werden, gebüßet und an seinem Leibe weggetragen! Christus hat sie allesamte durch seinen herrlichen Sieg überwunden, und vertilget, schreibt unser theurer Lutherus, das ist je gewißlich wahr, und bleibt gewiß und wahr in Ewigkeit.

Nun ist in keinem andern das Heil, ist auch kein ander Nahme unter dem Himmel den Menschen

ſchen gegeben, darinn ſie ſollen ſelig werden, als allein der Nahme Jeſu! Er iſt die einzige Urſache unſrer Seligkeit.

Wer nun an ihn glaubt, der iſt ſelig, und braucht wegen ſeiner begangenen Sünden, wenn ihre Anzahl auch den Staub auf Erden überträfſe, keine böſe Stunde in der Welt, und keine Anfechtung mehr zu haben. Wer aber nicht glaubt, der iſt ſchon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Nahmen des eingebornen Sohnes Gottes. Wer auf einem anderen Wege ſeine Seligkeit ſucht, der hat grundſtürzende Irrthümer. Wenn auch jemand wär, der mit Wahrheit ſagen könnte; Mein Gewiſſen beißt mich nicht meines ganzen Lebens (*) halber! und er lieſſe ſich einfallen, daß er deſhalb nur einen Schritt näher zum Himmel habe, als ein Straſſen-Räuber, ein Hurer oder Zöllner, ſo iſts doch nur ein Einfall, und ein Zeugniß von einem betrogenen Herzen. Die eigne Heiligkeit iſt eine Fabel, (**) wir gehn mit Freuden aus demſelben Babel. Die einzige Sache, das Opfer Jeſu, macht uns ſelig. Das bringt uns
B
durch.

(*) Der Autor meynt ein bloß äußerlich tugendhaftes Leben, ohne Glaubē, Gnade und Geiſt: darinn man ſich keiner groben Ausbrüche der Sünde bewußt iſt.

(**) D. i. Sie iſt nichts, als leere Einbildung, ein ſüßer Traum, eine Sache, die ſich in der Wahrheit nicht ſo findet, obß gleich ſo ſcheint.

durch. Sonst nichts. Das ist das A und O,
vom ganzen Evangelio. Die heilige Be-
sprengung des Bundes Blutes, macht alle
Sünder recht gutes Mutes; Hallelujah!
Das ist nun

2. Ein Evangelium vor die Gottlosen.
Paulus sagt im Text: Er macht die Gottlo-
sen gerecht, und Röm. 5, 18. spricht er:
Durch eines (nemlich durch des Einigen Men-
schen Jesu Christi) Gerechtigkeit, ist die
Rechtfertigung des Lebens über alle Men-
schen kommen! Gerechtmachen, Rechtferti-
gen, Absolviren, Loßsprechen von allen Sün-
den, und von allen Straffen der Sünde,
denen Loßgesprochenen ein Recht zum Leben,
und zur Seligkeit schenken, das sind lauter
Sachen, die gehören zusammen; Wo Ver-
gebung der Sünden ist, da ist auch Leben
und Seligkeit. Wenn das eine geschenckt
wird, der hat alles zusammen. Fragen wir
nun: Was das für Leute sind, die der Hei-
land absolviret, loßgesprochen und ihnen ein
Recht zur Seligkeit geschenckt? So antwor-
tet der Apostel: Es sind Gottlose; Wenn
man mit Vernunft in die Sache hinein ge-
het, so solte man freylich denken: **GOTT**
müßte was besonders an denen Menschen ge-
funden haben, zu deren Errettung er solche
Anstalten gemacht, und so gar seines einge-
bohr-

bohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern denselben für sie dahin gegeben; So aber sagt die Bibel: Wir sind GOTT versöhnet durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Röm. 5, 10.

Die Menschen, die also der Heyland mit GOTT ausgesöhnet, und für die er den Tod ausgestanden, und zwar einen solchen Tod, der ihm, ob er gleich der Held in Israel war, doch so schwer wurde, daß er wie ein Weib in Kindes Nöthen ächzen, vor Mattigkeit zur Erden aus einer Ohnmacht in die andre sinken, blutigen Schweiß schwitzen, und endlich erbleichen mußte. Das sind gottlose Menschen, Feinde Gottes, todte Menschen, deren überall vergessen war, und in Ewigkeit wäre vergessen geblieben, wenn er nicht an sie gedacht hätte. Wir sind als Feinde erlöset, und der Heiland ist für Selaven gestorben. Unsere Errettung hat nicht an unserm Wollen oder Lauffen gelegen, sondern an Gottes Erbarmen. Es ist demnach eine falsche Heils-Ordnung, die aus der Feindschaft gegen das Creuz gegen den Tod Jesu her stammet weß ein Mensch denckt: Er müsse dis und das erst thun, Werke der Gerechtigkeit ausüben, tugendhaft leben, das Gesetz halten, u. s. w. so werde er es zuwege bringen, daß ihm GOTT

B 2

gnädig

gnädig sey, ihm seine Sünden vergebē, und ihn selig mache. Das ist die Werckheiligkeit; Eine Verläugnung des Opffers Jesu; Wir sind versöhnt! die Absolution ist der Welt am Tage des Todes Jesu gesprochen! Der Satan ist stumm gemacht, und kan gegen alle gottlose Menschen, keine andere, als zerrissene Handschriften aufweisen, die nichts weiter zu bedeuten haben, weil das Blut des Neuen Testaments vergossen ist, zur Vergebung unsrer Sünden. Nicht allein das: Der Heiland ist für alle gottlose Menschen gestorben. Es hat von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmecket! Ebr. 2. 6. Er hat für alle das Recht und die Straffe ausgestanden, an Leib und Seele: ist einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben, 2. Cor 5, 14. und also von Schuld und allen Straffen der Sünde losgesprochen, und gerecht gemacht, und zwar so, daß sie nicht gerechter, nicht versöhnter werden können. Unsere Versöhnung ist wunderbar geschehen; mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod. Es wird uns in der Zeit wohl nicht alles klar werden, was darzu gehöret hat, daß der ganze Erdboden, der Gott ein Greuel war, Gott angenehm geworden. Daß die ganze heilige Dreieinigkeit nun wieder Lust hat auf Erden zu wohnen, das kömmt von der
Ver-

Versöhnung her, die so wunderbahr ist. die über allen Verstand gehet, und alles Denken übersteigt. Und das macht uns nun die Versöhnung so groß und wichtig, daß sie auf einmahl für alle geschehen.

Drum hassen wir die Lehre, die vorgibt, als ob nur einige erwählet wären, für die der Sohn Gottes gestorben, denn sie widerspricht offenbar der ganzen heiligen Schrift; Aber auch diejenige, wenn man es erst unter gewissen Bedingungen den armen Menschen versichert, daß der Tod Jesu für sie geschehen sey. Denn es heißt nicht: Wenn ihr euch bekehret, wenn ihr dis und das thut, wenn ihr euer Leben bessert, und frömmere werdet, so send ihr versöhnt; Sondern das ist die Botschaft des Friedens: Ihr unbekehrte Menschen! Ihr Feinde! Ihr Gottlose seyd versöhnt! *) Wer ihnen das verschweigt, der mag auf seine Verantwortung thun. Wir dürffens allen Menschen sagen: Ihr send versöhnt! Ihr send theuer erkauft! Wenn sie es auch nicht glauben, vor ein Märtyren halten, in ihren Herzen ganz anders denken, ja gar widersprechen, so ist es doch wahr, und hat im Gerichte Gottes seine Richtigkeit; so bleibt man denn eben daruin,

B 3

um

(*) 2. Cor. 5, 19. Rom. 5, 10.

um der Sünde, daß man nicht glaubt an ihn, ein verkehrter und unglückseliger Mensch. Joh. 16, 9. Wer aber recht glaubt, wer NB. in Wahrheit annimmt, wem es unterm Gefühl seines geistlichen Elendes, seines verkehrten und verdammten Zustandes, wirklich ein Evangelium, eine frohe Post wird, der erfähret das, was am Creuz ausgerichtet worden, dem wirds so neu und so wichtig, als ob ihn der Heiland heute erst versöhnet hätte, und da geht die erstaunliche Veränderung vor, daß aus einem Verkehrten, ein Gefundener, aus einem Verdammten, ein absolvirter und begnadigter Sünder, aus einem Wolfe ein Schaaf wird. (*) Wir gehen weiter, und sehen

II. Wie sich diß Evangelium an denen Herzen der Menschen beweiset.

I. Es beweiset sich als eine Krafft Gottes, die uns zum Glauben bringt. Die Predigt vom Lamm Gottes, das um unsern willen am Stamm des Creuzes geschlachtet ist, und das

(*) Das mercke der Leser wohl, sonderlich solche die sich einen rechten festen Glauben einbilden, ohne Erfahrung dieser Glaubens = Gnade und Glaubens = Krafft.

das alle unsere Sünden getragen hat, weil wir sonst hätten verzagen müssen, und das sich unser aller gerne erbarmet, ist keine so magere krafft. und safftlose Lehre, wie manche arme Menschen denken, sondern es ist eine Kraft Gottes. Röm. 1, 16. Der Glaube kömmt aus der Predigt! Röm. 10, 17. aus dem geschriebenen prophetischen und apostolischen Worte, das von ihm zeuget; Joh. 5, 39. Darinn uns der Heiland am Creuze in seinem Blut und Wunden vor die Augen gemahlet, und dabey allen Sündern zugerufen wird: Glaubt an ihn, so werdet ihr selig! ich weiß kein ander Mittel zum Glauben zu kommen.

Die Art und Weise, Wie es damit zugehet, können wir niemanden deutlich, oder begreiflich machen; Es läset sich besser erfahren, als beschreiben. Indessen wollen wir davon sagen, was wir können: Ein todter Mensch hört die Stimme des Sohnes Gottes, Joh. 5, 25. und sobald ihm der Geist des HErrn die Augen öffnet durchs Wort, NB. so bald siehet er sich in seiner gottlosen Gestalt, in seinem Klende, in seinem Verderben, in der äußersten Verlassenheit, geistlichen Ohnmacht, und allerjämmerlichsten Zustande. Und wenn er vorher so fromm gewesen wäre, wie Paulus vor seiner Begnadigung,

und ganz unsträflich nach dem Gesetz gelebet hätte; ja ein Eiferer für dasselbe gewesen, wäre, so klingts nun aus einem andern Thon: Ich bin der Vornehmste unter denen Sündern! Wo soll ich fliehen hin!

Das Vergnügen am sündigen und an bösen Wercken, vergeht einem vor die Zeit, wenigstens vor Angst, so gut wie einem Menschen, der sich auf einer Hochzeit noch so lustig macht, gang natürlich alle Freude vergeht, so bald er nur sein Todes-Urtheil liest. Man sieht sich in seinem Glende; Man sühlet die Noth; Jesus ist gestorben! und der Mann der Schmerzen ist uns unbekant, nach der wirklichen Erfahrung und Krafft seines Todes; Man merckt und wird nun recht inne, daß man nicht recht an ihn glaubt; man siehet sich also unter denen, die gerichtet, verurtheilet sind, nach Job. 3, 18. Das heißt man in der Welt: Melancholisch werden, auch wohl in Anfechtung oder Versuchung gerathen; Die Bibel aber nennet es: Eine göttliche Traurigkeit! Leydetragen.

Wer nun da nicht lange mit guten Wercken umgeheth, nichts verspricht, das er nicht halten kan sich nicht selbst zu helfen sucht, sich nicht verstellet, sich nicht besser macht, als er ist, sondern so wie er ist, als ein Gottloser, als ein Ungläubiger, als ein Feind des Creutzes,
den

den seine Noth drückt, zum Sünder-Freunde
 hingehet, sich in seinem Elende vor die Füße
 des Erbarmers hinwirfft, es auf seine pure
 Gnade ankommen läßt, und sich gerne will
 helfen lassen, dem wird das Glauben an den,
 der die Gottlosen gerecht macht, aus Barm-
 herzigkeit, und aus keiner andern Ursache,
 geschenkt. Es heist geschwind, du armes
 Kind! Ich war schon todt, mit dir hats keine
 Noth! Deine Sünden sind dir vergeben! Ge-
 he hin im Frieden! Der Heilige Geist macht
 die Application oder Zueignung des Worts
 vor der Versöhnung im Herzen eines solchen
 armen Kindes, das sich vor verlohren hält,
 reißet die Decke vor den Augen weg, nimmt
 es gleichsam beyder Hand, zeigt ihm im E-
 vangelio das Lamm Gottes, in dem Bilde,
 wie es für unsre Noth am Creuze sich so mil-
 de, geblutet hat zu Tod, versichert es dabey:
 durch ihn ist dir vergeben, die Sünd, geschenkt
 das Leben; Christus für dich gestorben, hat
 dir das Heil erworben! Denn ob du gleich nicht
 mit dabey gewesen, so bist du zu derselben Stun-
 de doch genesen, und da er alle Sünden über-
 wande, so gab er dir ein Recht zum Vaterlan-
 de! durch diese Wunden bist du geheilet.

So bringt er durch die Predigt das Herz
 eines Menschen zum Glauben; Und wenn
 ein Herz steinern ist, so zerfließt es wie

Wachs, so bald es das höret, und glaubt, daß der Sohn Gottes für uns arme Würme für verfluchte Sünder am Holz gehangen hat. Wer dadurch nicht zum Glauben kömmt, wer durch den Glauben an das Wunder ohne massen, nicht bekehret, nicht am Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften geändert wird, beydem werden, Krieg, Pestilenz, theure Zeiten, Furcht vor der Höllen, und dergleichen wohl nicht viel sonderliches ausrichten.

Die Ordnung, darinn ein armer und verlohner Sünder zum Glauben gebracht wird, ist diese: Nicht mit Wercken umgehen. Wenn einer in dem Glanze des Lichts sich sieht, und sieht er taugte nichts, und greiffet sich selbst aufs beste an, und thut mehr, als er soll und kan, und müht sich selber viel und mancherley, der lernet nie, was ein Erlöser sey. Die mit des Gesetzes, (das ist mit guten) Wercken umgehen, sind unter dem Fluch! (Gal. 3, 10.) Solange das in der Bibel steht, so lange sind alle solche fromme und tugendhafte Leute, wenn sie auch glängsten von guten Wercken, so gut verflucht, wie andere, und die Zurer und Zöllner haben einen nähern Weg zum Himmel, Matth. 21, 31.

Sobald aber die Seelen NB. (1) ihr Verderben gründlich erkennen, und ihr tieffes Lelend

lend fühlen, (2) dabey von dem grossen theu-
 ren und werthen Worte hören, daß **Jesus**
Christus kommen ist in die Welt, die Sün-
 der selig zu machen, (3) und sich da nicht lan-
 ge besinnen, sondern so elende, so verdorben,
 so verflucht, als sie sind, sich vor die Füße des
 Heilandes hinwerffen, und um Gnade und
 Glauben mit Thränen bitten, so wirds ihnen
 geschenckt.

Bei der Anzündung des Glaubens
 wird nicht darauf gesehen: Ob einer fromm
 ist; sondern: Ob einer ein Sünder ist; ein
 Mensch, der verlohren ist; der Barmherzig-
 keit nöthig hat; Dem das Wort lieb ist: Du
 solt leben! Der sich keinen Rath mehr weiß,
 und sich kein Auskommen siehet, als bey der
 Barmherzigkeit des **GOTTES** am Creutz;
 Wenn das ist, so erfähret man es bald, was
 es ist: Glauben an **Jesus** Wunden, die ei-
 ne ewige Erlösung erfunden für alle Welt!
 Und der Text, das Wort: Glauben an den,
 der die Gottlosen gerecht macht, (das allen
 tugendhafften Leuten so dunkel ist,) wird ei-
 nem da erst recht klar, und man danket
Gott, daß es nicht an unserm Wollen oder
 Lauffen, sondern an seinem Erbarmen liegt.
 Man wird da mehr inne, siehet und schme-
 cket mehr, als man sein Tag mit Worten
 nicht

nicht aussprechen mag. Nun dies Evangelium

2. Macht selig alle, die daran glauben. Es heißt: Dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Wer Gnade krieget, wer Vergebung der Sünden erlanget, wenn der Glaube an den Tod JESU geschenckt wird, der ist von der Zeit an ein seliger Mensch, und kan seine Strasse frölich ziehen. David sagt: die Seligkeit ist allein des Menschen, welchem GOTT zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedeckt sind. Selig ist der Mann, welchem der HERR die Sünde nicht zurechnet! Wie das Paulus so anführet: Röm. 4, 6. 7. 8. Man hebet da gleichsam seine Finger auf, und schweret bey dem lebendigen GOTT: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke! Es. 45, 24. Wenn man sonst über nichts hat weinen können, so zerschmelzet da das Blut des Heilandes das Herz also, daß man auch die sonst wildesten und rohesten Sünder in Thränen kan fließen sehen. Seelen weinen vor Freuden; Ihr Herz ist voll Schaam. Ja man hat Exempel, daß Seelen bey ihrer Begnadigung, wenn ihnen der Sünder-Freund so viel vergeben hat, vor Liebe sind franck geworden

worden; Hohel. Sal. 5, 2. und daß es ihnen gegangen wie der Sünderin, Luc. 7, die nicht ablassen konnte seine Füße mit Thränen zu nezen Ihr Herz ist von seiner Flammen Macht angefacht! O da beugt sich Herz und Sinn, Demuths-voll vor ihn dahin, betet ihn, den lieben Mann, kindlich und beschämnet an! Der Heiland ist einem solchem Kinde der Gnade Alles! Es ruhet nirgends besser als vor seinen Füßen, und rühmt sich nur des Bluts allein, des Hirten übers Haus.

Das heißt: Selig seyn! das heißt, einer Freude genießen, die Niemand von uns nehmen kan. (Joh. 16, 22.) wenn man weiß, daß ein Heiland ist, wenn man weiß, an wen man gläubet; seinen GOTT kennet, an den Wunden, in den Händen, Fuß und Seit. Das sind Sachen, davon die Bibel voll ist; Sachen, die millionen Seelen, die theils vor dem Throne stehen, und innig herzlich grüssen die Mahl an Hand und Füßen; theils aber noch auf Erden sind, und sich Gottes ihres Heilandes freuen, erfahren haben; Sachen, die ein jeder erfahren kan, wer ans Seligwerden in Wahrheit und Ernst denckt; Und ich wünsche, daß es niemanden, der davon höret oder liest, ein Gleichniß, oder dunkles Räthsel bleiben mag.

Ich habe es oft in der Bibel gelesen, und
kan

kan mich noch nicht satt daran lesen, daß Menschen, deren Herzen das erfahren und geschmecket, was ihnen durch den Tod des Lammes Gottes erworben ist, gleich von der Stunde an, wie neue Menschen gewesen sind, gleich von ihrer Seligkeit gerhonet, gleich die Sprache verstanden, die ihnen sonst so dunkel gewesen, weil sie keinen Zusammenhang darinn finden können. Denckt an die Exempet Thomá, Joh. 20. der Emauntischen Jünger; Luc. 24, Pauli, und dergleichen. Und ich glaube, daß das Blut Jesu noch diese Stunde eben die Wirkung hat.

Die Gnade Jesu macht uns gerecht; Die Wunden des Lammes sind unsere einzige Freystädte, dahinein wir zu unsrer Errettung fliehen; Sein Verdienst ist unsre Thür zur Herrlichkeit! Christi Blut und Gerechtigkeit, ist unser Schmuck und Ehren-Bleid, damit woll'n wir vor Gott bestehen! Wir brauchen nichts weiter zur Seligkeit, als das. Und wenn auch ein Engel vom Himmel alle seine Beredsamkeit brauchte, und wolte uns noch etwas darzu geben, das uns selig machen solte, so wolten wir ihm antworten: Behalt deine Gaben, und wenn er uns einen andern Weg zum Leben zeigen wolte, so hielten wir ihn vor verflucht. Jesus, heist es, nimmt die Sünden an, Gott du weist es, und wir glauben dran!

So

So leben wir der Gnad, und leben frölich,
und werden Tag vor Tag gewisser selig.

Lieben Zuhörer!

Was Paulus an die Corinthen, 1. Ep.
Cap 6, 20. schreibt, das kan man zu
allen Menschen sagen: Ihr seyd theuer er-
kauft! erlöst, ranzioniret, bezahlt durch ei-
nen hohen Preiß, durch das Blut, und
durch den Tod dessen, der die Verlöhnung ist
für unsere Sünden, nicht allein für die un-
sre, sondern auch für der ganzen Welt. (1.
Joh. 2. 2.) Nun kömmts bey einer jeden
Seele nur darauf an: Glaubest du das? denn
das Wort: für euch! für uns! erfordert eitel
gläubige Herzen.

Wenn sich meine Zuhörer doch erbitten
liessen, mit ihren Herzen darauf zu kommen,
und darauf zu bleiben, daß sie so theuer er-
kauft, erworben, bezahlt, gewonnen wä-
ren, und die Gnade umsonst als arme ver-
lohre Sündler, gläubig anzunehmen, da-
mit doch keiner unter ihnen sterben, oder ver-
lohren gehen möchte, weil sie es nicht brau-
chen.

Ist jemand da, dem es etwan einfällt:
Es ist doch wahr; Ich bin ein gottloser Mensch!
Ich bin noch ein Slave der Sünde. Der Hei-
land

land ist mir noch fremde, ein unbekandter Mann; Ich kan in seiner Trägeln Mahl mei-
 re Gnaden-Wahl noch nicht erblicken. Es ist
 ist doch nicht wahr, wenn ich singe: Sein Tod
 und Noth, seine Blöße, Schläg und Stöße,
 seine Wunden, ist, als wenn ichs selbst empfunden.
 Ich gehöre bis hieher zu seinen Feinden.
 Ich kan ohne Zittern an meine letzte Stunde
 nicht gedencken. Ich bleibe doch nicht ewig
 hier; Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
 Und wie wirds dann um mich aussehen, wenn
 ich dem Mann soll unters Gesicht treten, von
 dem ich hier so viel und oft gehöret, daß er sein
 Leben für mich gelassen, und ich kenne ihn nicht?
 Ich bin in seinem Blute nicht gewaschen. Ist
 jemand da, dem das Angst und Schmerzen
 macht, der nehme den Text, das Evangelium
 für die Gottlosen, mit nach Hause.

Wer ihn noch einmahl lieset, sich keine
 Zusätze oder falsch: Erklärungen dabey ein-
 fallen läßt, sondern ihn so nimmt, wie er da
 steht, und hernach mit seinem Fluch und
 Banden, mit seinem ganzen Verderben, so
 wie er ist, zu dem GOTT am Creutz hingebet,
 sich ohne Verzug in der Gestalt, darinn er sich
 siehet, vor seine Füße hinwirft, und von gan-
 zem Herzen rufft: Erbarm dich meiner, o
 Jesu! der kan bald ein Zeuge von der vorge-
 tragenen Wahrheit werden, und GOTT dan-
 cken,

cken, daß er aus dem Orden ist, dem's Lamm
zu Liebe allermeist, ist angenagelt worden,
und wenn er darauf in die Ewigkeit gehen sol-
te, so kan ihn das Löse-Geld, das für ihn
ausgezahlt ist, so gutes Muths machen, daß
er des Todes lachet.

Her Jesu Christ, dein Tod,
Die Nägel-Mahl so roth,
Die durchgrabne Seite,
Der Schweiß in deiner Noth;
Behalt all deine Leute:
Blut'ger Kirchen-Fürst,
Bis du kommen wirst. Amen.

Personalien.

Wie dieselben nach der Predigt verlesen
worden.

SIr haben den verblichenen Reichnam
eines unserer Mitglieder zu seinem
Grabe gebracht. Es ist derselbe im
Jahr 1718. von ehrlichen und christlichen El-
tern an dieses Tages-Licht gesetzt und geboh-
ren worden, zu Meinerzhagen, in der Graf-
schaft Marck, da weiland sein Vater geheis-
sen: Johann Wilhelm Sönnecken. Bald
nach

nach seiner leiblichen Geburth, ist er auf den Tod des Lammes, im Nahmen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft, von Sünden gewaschen, und also in den Bund des HErrn aufgenommen worden, mit dem Nahmen; Henricus Jacobus. Da seine kindlichen Jahre herangenahet, haben ihn seine Eltern zur Schule geschickt, ihn im Lesen und Schreiben unterrichten, und endlich haben sie ihn das Schreiner-Handwerck erlernen lassen. Im Jahre 1737. ist er seiner Profession halber hieher auf Solingen gekommen, da er 2. Jahre und einige Monathe als Knecht bey einem von meinen Zuhörern gedienet, nachhero vor sich gearbeitet. Wie es nun von dem an mit ihm gegangen, nachdem er die Kraft des Worts an seinem Herzen erfahren, das will ich unter seiner eigenen Hand, wie er es selbst im verfloffenen Jahre aufgesetzt, von Wort zu Wort vorlesen. a)

Kur:

- a) Im vorigen 1742. Jahre im Sept. reifete ein Bruder von hier weg, der mit unserm Sönncken sehr genau verbunden war, und ihn innigst lieb hatte, der wolte zum Andencken gerne etwas von ihm haben, und ersuchte ihn, er möchte ihm seine Führung aufsetzen. Das that er, und da schenckte mir der erstere bey seiner Abreise, doch ohne daß der letztere jemals darum gewußt hat, daß Original, und nahm die Copey vor sich mit.

Kurze Nachricht an einen Bruder,
 der es von mir verlanget, wie mich
 der liebe Heiland aus Gnaden von meinem
 verlohrenen Zustande erlöset und
 befreyet hat.

Im Anfange kam ich auf Solingen, mit dem
 Sinn, mich redlich und honnet durch die
 Welt zu bringen, und gedachte nach Holland zu
 reisen. Ich hörte indessen ein paar Predigten;
 die machten mich unruhig, und ich wurde gewahr,
 daß mein Zustand nicht richtig war. Ich suchte
 aber durch lustige Gesellschaft die Unruhe mei-
 nes Herzens zu vertreiben, aber sie wurde immer
 grösser. Ich entschloß mich in Solingen zu blei-
 ben, und ging mit in die Versammlungen.
 Das gefiel mir. Ich hörte, daß einer seiner Se-
 ligkeit könnte gewiß werden, da kriegte ich einen
 Hunger dieses zu erfahren, weil ich mich unse-
 lig fühlte. Das hatte die Würckung, daß ich
 alle andere Gesellschaften fahren ließ, und be-
 kümmerete mich darum, wie ich selig würde;
 Mein Herz wurde ganz feurig, und ich fühlte
 was von der ersten Liebe. Ich kam aber durch
 allerley Führer darauf, daß ich auch müste treu
 und fromm werden, (*) und kam in allerley Bü-
 cher,

E 2

(*) Treu und fromm werden, ist an sich was gutes,
 wenn

cher, und mühete mich viel und mancherley. Da verschwand mir die erste Liebe und Kraft aus dem Herzen, und hatte immer Unruhe, und ich suchte mir selbst zu helfen durch Beten und vieles Machen. Aber es wolte nicht gehen; Endlich geschah es, daß sich hier Leute funden, die vom Heilande redeten; So oft ich der einen sahe oder reden hörte, wurde mein Herz ganz überzeugt, und kriegte einen Hunger und Sehnen doch auch so selig zu seyn, wie ich an ihnen erblickte. Es wurde mir oft ganz wohl, und ich konnte mich freuen, aber es fehlte mir doch immer etwas. Da kam es endlich, daß sich hier in Solingen auch Seelen fanden, die durch den Heiland wolten selig werden. Und ich kam mit darzu. Es waren etliche redliche Seelen dabey; die andern aber hatten keinen ganzen Sinn vor den Heiland; da hatte ich das Unglück, daß ich mich an den halben Leuten viel stossen thät, weil ich sahe, daß ihre Sache keinen Grund hatte. Darüber

wenn man erst die Versöhnung im Blute Jesu wahrhaftig glaubt, wenn dieses das Hauptwerck im Leben bleibt, und das treu und fromm werden eine wirkliche Frucht davon ist. Ohne dieses ist bloß geselsliche Mühe, und macht müde Beine. Doch kan und soll man auch in Anwendung der voelcuffenden Gnade und Erkänntniß treu seyn, das ist, nach derselben handeln, und sie zum rechten Zweck (zur Bekehrung und Glauben) brauchen.

über kam ich von meinem Herzen. Die andern Brüder, die es ganz mit dem Heilande suchten auszumachen, die hatte ich lieb. Ich konte mich aber nicht mit ihnen anfassen, weil es in meinem Herzen confus ausfah; Da ging ich eine geraume Zeit so hin, und es war elend in meinem Herzen. Ich wolte gerne selig seyn, und ich bemühet mich auch viel darum, aber es wolte nicht gehen. Oft schenckte mir der liebe Heiland besondere Gnaden-Stunden, daß ich mich innig freuen konte, aber wenn das vorbey war, so blieb in meinem Herzen immer etwas, das hieß: Es fehlte mir noch überall, und ich war oft ganz bekümmert in meinem Herzen, wie es doch endlich mit mir gehen würde, und verzagte fast an allem, weil ich zu nichts kam. Ja ich kriegte endlich eine bittere Feindschaft gegen den Heiland und seine arme Gestalt, wenn ich davon reden oder singen hörte, so ärgerte ich mich daran, b) weil mir die

E 3

Sache

- b) Das war im Jahr 1740. da er es mir selber erzehlt: Er sey einmahl in die Wochen-Predigt gegangen. Als ich auf die Kanzel gekommen, hätte ich mit einem Gebet angefangen, und zwar mit denen Worten: Getödtetes Lamm! so bald er das gehöret, sey es ihm nicht anders gewesen, als ob sich das Herz in seinem Leibe umgekehret hätte vor Feindschaft, und er habe gedacht: das sey doch wunderlich, daß man nur immer das von rede, und es sey ihm sauer geworden in der Kirche auszuhalten.

Sache zu gering war. Ich hörte lieber von einem majestätischen und herrlichen Heilande. Aber meine Noth wurde immer grösser. Wenn ich mich an seiner armen Gestalt, darinn uns der Heiland wird vorgestellt, ärgerte, so fühlte ich allemahl, daß ich darüber geschlagen wurde, so ging ich denn so hin und plagte mich. Endlich hielt mir ein lieber Bruder eine Stunde, und sagte, was er von mir hielte. c) Die Stunde war gewiß gesegnet. Es ging mir ganz nahe, weil er mich angrif, da es mir recht wehe that. Aber mein Herz brach mir darüber, und ich konnte mich des Weinens nicht enthalten. Darauf ging ich des andern Tages nach Medtmann d) mit einem betrübten Herzen, und ich fühlte mich ohne alle Umstände verlohren, und dachte: Nun wird

c) Das war eine Stunde, darinn es ihm mit Ernst gesagt wurde, wie uns sein Zustand vorkäme, und daß wir nicht von ihm glaubten, daß es ihm um den Heiland zu thun wäre. Er wurde zugleich herzlich gebeten, sich entweder von ganzem Herzen bekehren zu lassen, oder lieber so zu bleiben, wie er sonst gewesen, denn so könnte man ihn viel lieber haben. Ich hatte ihn noch nie weinend gesehen, aber das preßte ihm Thränen aus, und so ging er damahls hin. Es war ihm aber gesegnet, und er hat sich der Stunde nachher oft mit Freuden erinnert.

d) Ist ein Ort, drey Stunden von hier, wo er, damahls in Arbeit war.

wird es darauf ankommen, ob sich der Heiland meiner erbarmen wird. Ich konte mich an nichts mehr halten, mein Gebet, und was ich sonst hatte, verschwand mir, und es blieb nichts in meinen Herzen übrig, als ein Sehnen nach Erbar- mung. Die Predigt vom gecreuzigten Heilande wurde mir tröstlich; Wenn ich vom Heilande und seinem Blute hörte reden, wie ein Mensch so selig wäre, dem es aus Gnaden geschenckt wäre, daran zu glauben, das durchdrang mir alle- mahl mein Herz. Ich kriegte den Heiland und sein Blut recht lieb, und sagte es ihm oft mit Thränen, daß er sich meiner erbarmen möchte, und mir in dem Wilde erscheinen, wie er für mei- ne Noth sich zu Tode geblutet hätte. In dem Sehnen ging ich einige Zeit hin, und hatte oft selige Stunden. Aber ich konte nicht ruhen, bis es mir ausgemacht war in meinem Herzen, daß mir der Heiland gnädig wäre. Ich fühlte aber, daß der Unglaube mein Herz durchdrungen hat- te, und daß der Feind mir allerley Sachen in den Weg legte, darüber ich mich abhalten ließ, und dachte oft: wenn das oder das nicht an dir wäre, so könntest du an den Heiland glauben. Ich hör- te aber, daß man so verdorben und elend, wie man sich befände zum lieben Heilande kommen müste, und sich vor seine Füße hinwerfen, und es ihm von ganzem Herzen zugesehen, daß man ohne sein Blut verlohren wäre, so würde einem geholffen.

Darauf wagte ich mich hin mit allem Verderben und Elende vor seine Füße, und konte ihm nichts mehr sagen, als: Dein Blut her, oder ich bin verlohren! darauf wurde es mir in meinem Herzen innig wohl, und ich konte es dem Lamme glauben, daß es auch gnug für mich gethan hätte, und meine vorige Sachen, damit ich mich sonst aufgehalten hatte, verschwunden mir alle. Da dachte ich, das wäre ein seliger Zustand, wenn du dich allezeit so freuen könntest: Und ich konte es auch glauben, alle Sünden wären nun begraben, und ich freute mich darüber herzlich. Über einige Zeit aber fühlte ich wieder, daß sich was regte von meinen vorigen Sünden; da wurde mir wieder bange, und ich dachte, nun bist du wieder elend, und wuste mir nichts zu machen. Aber ich hatte doch einen freyen Zutritt zum Heilande, und wuste, daß er sich meiner erbarmet hatte, ich konte mich kindlich zu ihm wagen, und ihm mein Elend klagen. Ich hörte aber immer, man müste ein armer Sünder werden, und täglich von des Heilandes Erbarmen leben. Das konte ich lange nicht fassen. e) Es sahe oft elend in meinem Herzen aus, dann dachte ich allemahl, es stünde nicht recht um mich, bis mir endlich der Heiland diese große Seligkeit in meinem Herzen zu

e) Es läßt sich auch nicht fassen, sondern man muß es erfahren.

zu erkennen gab, daß ich gewahr wurde, was es ist, wenn man sich bey allem Gefühl seines Elendes des lieben Heilandes und seines Blutes freuen kan, f) und bey allen Umständen weiß, wem man angehöret. So kan ich jetzt dem Heilande dancken, daß er mich verlohrenen Menschen aus meinem confusen Zustande durch sein theur vergoßnes Blut erlöset hat; das hat mein Herz so verliebt in ihm gemacht, daß ich ihn über alles lieben kan, und ich will ihm seine durchbohrten Füße ewig davor küssen, daß er des Erbarmens über mich elende Made nicht ist müde geworden. Ich traue es ihm kindlich zu, daß er mich durch seine Barmhertzigkeit bewahren wird bis ans Ende meiner Tage, und mir sein unschuldigtes Blut und Tod immer wichtiger in meinem Herzen machen werde, denn ich kan mich ohne ihn keine Stunde getrauer, oder ich muß in Gefahr stehen in alle Sünden wieder hinein zu fallen. Mein Herz sehnet sich darnach ein rechter armer Sünder zu werden, g) daß sich der Heiland alle Tage erbarmen kan, daß seine Gnade mir nie alt werde, welches leicht geschehen könnte, wenn ich auf mich sähe. Sein Blut und seine Gerechtigkeit, ist mir gnug in Zeit und Ewigkeit, wenn ich das

E 5

in

f) Denn bey der Gnade ihrem süßen Spiele ist ein vollkommenes Elends = Gefühle.

g) Und das zu werden ist ihm auch nachhero, und noch in seinen letzten Tagen aus Gnaden geschehnt.

in meiner letzten Stunde aufweisen kan, mehr brauch ich nicht, das hilft alleine durch. Mein Bruder, das wäre so kurz und einfältig meine Führung. Ich habe es so geschrieben, wie ich es vor dem Heilande bekennen darf, er kenne mein Herze, wie elend es vor ihm ist, wenn er sich meiner nicht erbarmet. Ich weiß, daß wir ewig verbunden sind und bleiben. Das liebe Gottes-Lamm mache unsere Herzen alle voll Schaam und Beugung über seine Gnade. Sein Blut soll unsere beständige Betrachtung seyn und bleiben. Ich grüße dich noch mit diesem Liebes-Vers zum Beschluß: Wir stehen nur auf diesem Grund, weil man gleich von der ersten Stund nichts weiß, als von dem ein'gen Wort, das alles anfängt und führt fort, und dieses Wort heißt: Gnad in seinem Blut. Wer das im Glauben annimmt, dem ist's gut. Ich bleibe dein armer Bruder, der dich liebet. Heinrich Sörnecken. Solingen, den 29. Aug. 1742.

So weit gehet nun hievon seine eigenhändige Nachricht.

Seither einem Jahre hat er etwas von Schwachheit gefühlet, welche endlich, wie er selbst merckte, und man im verstorbenen Sommer deutlich wahrnehmen konte, in eine Schwind- und Lungen = Sucht ausschlug. Er that im
Ju-

Junio 1742. noch eine Reise nach W. h) und als er von da wieder kam, wurde er immer schwächer. Er glaubte es auch selbst, daß diese Krankheit ihm eine Gelegenheit seyn werde zur Ruhe ein-

h) Er schrieb von dar folgendes Briefgen hiehin :
 Laß mirs nie kommen aus dem Sinn,
 Daß dichs dein Blut gekostet,
 Daß ich erlöset bin.

Mein Bruder!

Das Lamm in seinen Liebes - Wunden, daraus wir alles nehmen, was wir brauchen, sey dir innig nahe. Unsrer Reise nach W. hat das Lamm gesegnet. Sein Blut ist das einzig, da mein Herz drauf trauet, das ist mein einziges Sehnen, daß mir der Heiland das zum Element mache, da ich mich zu allen Stunden mag wohl befinden. Ich fühle mich oft elend und verlohren in meinem Herzen, daß mir oft einfällt, obs möglich wäre, Sünder zu lieben, die so verdorben sind. Ich schäme mich oft, wenn mir einfällt, woher ich kommen bin und wer ich noch wäre, ohne den Heiland und sein Blut. Indessen freue ich mich, daß er mich Verlohrenen gefunden hat, und zu seiner Schaar gebracht, die sich seines Bluts alleine freuet. Nun geht mein ganzer Hunger dahin, vor ihm ein Stäublein und ganz armer Sünder zu werden, der seiner Gnade täglich lebet. Ich schliesse und grüsse dich, und dasige Brüder alle herzlich, mit dem Bersgen: Und die aufgespaltnen Wunden in den Händen, Fuß und Seit, die, die bleibens alle Stunden, wo sich unser Herz erfreut. Ich behalte dich ewig lieb, und bleibe dein armer zc. Heinrichus Sönnecken. W. den 16. Jun. 1742.

einzugehen. i) Indessen blieb er doch, so lange er konnte, an seiner Arbeit, weil er vom Müßiggehen ein Feind war, bis er endlich im Nov. des vorigen Jahrs dieselbe fast ganz aufgeben mußte.

Als

- i) Wie aus folgendem Schreiben zu ersehen, welches er im Aug. 1742. an einen, den er lieb hatte, und der damals an einen benachbarten Orte in E. war, abgelassen:

Mein lieber Bruder!

Wir wollen ihm freudig entgegen gehn, und seine Herrlichkeit mit Augen sehn; werden auch zu der Zeit demüthigst küssen die Wund an Hand und Füßen, und in der Seit. Unser erwürgtes Gotteslamm sey deinem Herzen beständig nahe in seinem Blut und Wunden. Es mache dir sein Blut zu einer solchen Kraft, daß du davon nicht schweigen kanst. Was mich angehet, so kan ichs dem Heilande mit Thränen danken, daß er mich mit seinen theuren Blute erlöset hat, und michs alle Tage sehen und erfahren läßt, daß ich ohne sein Erbarmen ein elender Mensch bin, der sich selbst nicht zu rathen weiß. Ich kan mich aber bey meinem Elende freuen, daß Jesus Sünder annimmt. Mein Herz ist oft voll Schaam und Beugung, wenn ich daran gedенke, was Er an mir gethan hat und noch thut. Ich will ihm in Ewigkeit seine durchbohrten Füße davor küssen, für alle Liebe, die er an mich gewandt hat. Mein ganges Sehnen geht dahin, daß ich nichts mehr wissen mag, als daß ein Lamm geschlachtet ist. Mehr weiß ich nicht zu schreiben.

Als er am 20. Dec. 1742. einmahl bey mir war, und wir von seinem baldigen Hingange aus der Zeit, mit einander freudig redeten, fragte ich ihn: was ich bey seiner Beerdigung meinen Zuhörern predigen sollte? da er mir denjenigen Text aufgab, der jetzt E. L. ist vortragen worden, mit dem Zusatz: Er wisse keine andere Heils-Ordnung. Weil es nun allem Ansehē nach mit ihm zum Ende eilte, und ich noch gerne etwas schriftlich zum Andencken von ihm haben wolte, so ersuchte ich ihn im Anfange dieses Jahrs mir von seinen jesi- gen Umständen einige Nachricht zu geben, setzte zu dem Ende auf einen Bogen einige Fragen auf, schickte ihm dieselben, und bat ihn in ein paar Zei- len, mir solche auf den Raum, den ich zwischen denen Fragen gelassen hatte, so wie es in seinem Herzen wäre, zu beantworten.

Am 12. Jan. dieses 1743. Jahrs kam er zu mir ans Haus, und überreichte mir die Fragen, die er folgender massen beantwortet:

Wie

ben. Unser lieber Heiland, der uns zusammen ver- bunden hat, der mache unsre Herzen alle Tage in sei- nem Blut und Wunden verliebter. Meine Krank- heit ist unveränderlich. Es ist mir, als wenn ich dran hinginge zum Lamme. Du lieber Gott, ich wüßt, und wenn ich sterben müßt von keinem andern Heiland, als von dem Jesu weiland, und heut, und in den Zei- ten der tieffen Ewigkeiten. Ich bleibe dein geringster Bruder, Heinrichus Sönneken. Solingen, den 13. Aug. 1742.

Wie ist dir's jetzt, die Stunde, da du dieses
liest?

Ganz wohl, aber zugleich auch beschämt
im Herzen, daß sich der Heiland meiner er-
barmer hat.

Wie lange bist du im Tode gelegen?

Bey zwanzig Jahr bin ich in der Welt
gegangen, und habe nicht gewußt, was ich
wolte.

Wenn bist du aufgewacht?

Der Anfang davon war 1737. darnach
kam mir mein Zustand immer gefährlicher
vor, und ich machte mir viele Schmerzen.

Was war die Gelegenheit, bey der du erwachtest?

Das waren die gesetzlichen Predigten, die
ich hier hörte, so gerieth ich in vieles Nachen
darüber, und wolte mir selber helfen, es
ging aber nicht.

Wie sahest du dich an, als dir die Augen
geöffnet wurden?

Elend und verlohren, und wußte auch
nicht, wo mir solte geholffen werden.

Wie suchtest du dir zu helfen? Mit Werken?
oder gingest du gerade zum
Heilande?

Zu meinem Unglück gerieth ich in vieles
Bemühen, und lernte nicht, was ein Erlös-
ser war.

Wenn

Wenn du dir mit Werken hast zu helfen gesucht,
ist dir das gelungen?

Nein. Mein Herz verdammt mich, k) und mein Elend wurde immer grösser, daß ich verzagen mußte, und mußte es allein aufs Erbarmen ankommen lassen.

Wie bist du von dem Wege, da man mit Werken umgeheth, weggekommen?

Ich sahe endlich, daß ich mit allem betrogen war, und hörte, daß der Heiland Sünder annähme, da entsfund in mir ein Hunger ihn auch kennen zu lernen.

Was hat dich auf die Spuhr zum Creuze gebracht?

Mein grosses Elend, darinn ich steckte, trieb mich zu dem Mann, davon ich hörte der als ein Dieb und Mörder um unsern willen am Creuz gehangen, und ich fiel ihm zu seinen Füßen, und bat ihn um Erbarmen, und er absolvirte mich gleich.

In welcher Gestalt bist du zum Heilande gekommen?

Als ein Gottloser, oder als ein Frommer?

Als ein Freund, oder als ein Feind?

Ich ging zum Heiland hin, wie ich war, als ein Gottloser, und fühlte auch eine Feindschaft

k) Es trifft gewiß ein, was Joh. 3, 18. sehet: Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet. Und damit sind wir alles Verdammens anderer überhoben, welches ohne dem Luc. 6, 37. verboten ist.

schaft gegen sein Creuz und Tod, und so nahm er mich an, und vergab mir meine Sünden.

Hast du Gnade vor seinem Angesichte gefunden?

Ja. Ich weiß, daß er mir gnädig ist, und weiß, daß sein Herze sich nicht ändern wird, ob ich gleich elend bin, und nichts versprechen kan.

Weißt du es, daß dir deine Sünden vergeben sind?

Ja. Die hat der Heiland weggetragen, und sie ins Grab verscharrret, und sie in die Tieffe des Meers geworffen.

Woran weißt du es?

Daran, weil er mir gnädig ist, und ich einen ofnen Weg zu seinen Wunden habe.

Woran kennest du den Schmerzens-Mann?

An seinen Wunden und Nägelmahlen, die er uns noch zum Segen trägt.

In welcher Gestalt ist er dir am schönsten?

Da er als ein Ubelthäter zwischen zwey Mördern hängt, aus Liebe zu unsern Seelen.

Hast du Leute, die du besonders lieb hast?

Ja, lieber als alles, was in der Welt ist, und sie liegen mir besonders am Herzen.

Wer hat dich ihnen zugezehlet?

Nichts als mein Elend; der Heiland und seine

sein Blut, die haben uns verbunden. Elend und Blut, das macht uns allen Muth. Und daß ich zu ihnen gehöre, sehe ich an für eine unaussprechliche Gnade, der ich mich nie werth geachtet habe. Danck sey aber dem Lamm dafür.

Wie bist du gegen gottlose Menschen, und überhaupt gegen alle diejenigen gesinnet, die an den Heiland nicht gläuben?

Ich sehe sie mit Mitleiden an, und wünsche daß sie den lieben Heiland auch kennen lernen und Gnade suchten.

Kanst du es mir in wenig Worten sagen was du gläubest?

Ich glaube: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich in Himmel werd eingehn.

Kanst du mir etwas schreiben, das dir besonders merkwürdig ist, in deiner Gnadenführung?

Der Heiland hat mir in meiner Begnadigung etliche besondere Stunden geschenckt, da mein Herz sich für Freuden nicht enthalten konnte aus Liebe zum Heilande und zu seinem Volcke, die gaben mir allemahl einen besondern Eindruck.

Was hat dir das Herz genommen?

Sein Creuz, die Schmach, die Angst,
D
der

der Schmerz, die Striemen und die Wunden, die sind es, welche mir mein Herz genommen und gebunden.

Weil allem Ansehen nach deine Zeit zu Ende eilet, wie ist dir dabey?

Ich erwarte mit Freuden, wenn der Heiland kommen wird. Mein Herz sehnet sich in seinen Wunden zu ruhen.

Ist dir Angst vor deiner letzten Stunde?

Nein. 1) Wer wolte sich fürchten seinen Bräutigam bald mit Augen zu sehen, und ihn zu grüssen, und bey ihm zu seyn in seiner Kammer.

Wor-

1) Das lehret auch folgendes Briefgen, so er dem 12. Jan. geschrieben:

Mein Bruder!

Mein Herz liebet dich recht zärtlich. Ich weiß, daß wir recht innig verbunden sind, und werden es dem Lamme in Ewigkeit danken, daß es uns durch sein Blut zusammen gebracht hat. Ich werde nun bald eine kurze Zeit von dir und meinen lieben Geschwistern Abschied nehmen. Ich werde deiner nicht vergessen vor des Lammes Füßen, und unsern Bräutigam innig grüssen. Das gute Lamm mache mich hier noch zu seinem ganzen Sünder, der nichts als vom Blute weiß. Das ist mir genug. Er wird es auch thun. Meinem Herzen ist wohl dabey. Ich dancke dir nochmals für

Worauf wirst du dich beruffen, wenn sie
heran nahet?

Auf nichts, als sein Blut, das allen ar-
men Sündern durch hilft, die sonst nichts
haben.

Was wird dein letzter Blick noch bezeugen?

Daß ich an sein Blut aus Gnaden habe
glauben können.

Wirst du auf das alles, was du mir antwortest,
heim gehen?

Ja. Darauf will ich hingehen. Euch
aber will ich nicht vergessen.

D 2

Wie

für alle Liebe, die du an mir bewiesen hast. Wir haben
doch manche vergnügte Stunde gehabt, da der Hei-
land unter uns gewesen ist. Wir wollen in der Ewig-
keit uns noch darüber freuen, was das Lamm an uns
gethan hat. Mein lieber Bruder! Ich erwarte nun
kindlich und einfältig, was der liebe Heiland macht.
Ich sehne mich darnach, daß sein Blut mir alle Tage
das Herz nehmen mag, daß ich mich schämen möge.
Ich empfehle dich in unsers Lammes blutige Wunden,
da einem jeden Sünder wohl ist. Die Gemeinschaft,
darinn ich mit euch gewesen, wird alle Tage schöner
werden. Ich bleibe durchs Erbarmen dein in Liebe
ewig verbundener Bruder, der dich von ganzem Her-
zen liebet, und werde deiner nicht vergessen können.
Ich grüße dich und dein ganzes Haus. Seinricus
Sonneken, Solingen, den 12. Jan. 1743.

Wie wird dir zu Nutze seyn, wenn du das Lamm
Gottes in seinen verklärten Wunden-Mahlen
mit Augen sehen wirst?

Davon kan ich noch nicht viel sagen, weil
es unaussprechlich ist.

Von der Zeit an, nemlich vom 12. Jan.
ist er nun auf mein Ansuchen bey mir im
Hause geblieben, da er so lange er konte, hier
und da an diejenigen, welche er kennete,
schrieb, und Abschied von ihnen nahm, bis
auf das Wiedersehen. m) Und nachdem
ihm

m) Ich will nur noch ein paar hieher setzen. Eins,
daß er an denjenigen Bruder geschrieben, dem er
seine Führung ehemals mit gegeben, davon ich ohne
sein Wissen die Copen genommen:

Wenn ich nun vors Gerichte komm,
So denk ich nicht an gut noch fromm,
Sondern da kommt ein Sünder her,
Der gern vors Lösgeld drinnen wär.

Mein Lieber Herzens-Bruder L.

Ich habe dir zuletzt noch ein Briefgen schreiben wol-
len, dabey mir ist, wie das Versgen heißt. Ich
dancke meinem Lamm mit Schaam und Beugung, für
die Barmherzigkeit, die es an mir gethan hat, Mein
Herz trauets ihm kindlich zu, daß sein Blut mich ganz
durchbringet, da ich seine Wunden ewig anbeten werde.
Mein lieber Bruder! Mein Herz liebet dich ganz in-
nig,



ihm in der Zeit sein Text erst selber recht er-
kläret worden, so nahete sein Ende heran.
Am 19. Jan. ging sein Armuths-Stand an,
da er so elend wurde wie ein Würmingen, und
so klein wie ein Stäubgen, und er zeigte es
uns an seinem Exempel, daß das auch eine
D 3 Gnade

nig, und ich denke oft an dich. Ich freue mich, daß
wir uns bald in der vollendeten Gemeine antreffen, da
wir unser Lamm sehen werden, wie es ist. Er mache
uns seine Wunden hier noch zu solchen Stein-Ritzen,
dahin wir beständig fliehen. Ich grüße dich sehr herz-
lich, und werde dich ewig lieb behalten. Ich schicke
dir noch zum Andencken das Versgen:

Mein einziges Vergnügen seyn
Des Lammes Lieb und blutge Pein,
Die machen alle Augenblick
In meinem Leben mir zum Glück.

Es ist mit meiner Kranckheit ziemlich schlecht, so, daß
es mir nicht anders vorkommt, ich gehe bald zum lie-
ben Heilande. Ich bleibe dein armer und in liebe ver-
bundener Bruder, Heinrichus Sönnecken.

Das jetzt folgende ist das letzte, so er geschrie-
ben, welches er aber vor Mattigkeit
nicht zu Ende bringen können.

Nun werde ich bald eine Zeit lang von euch gehen.
Du weißt, daß wir uns manchmal recht mit ein-
ander gefreuet haben über der Gnade und Liebe, die
uns der Heiland schenckte. Mein Herz liebet dich
recht

Gnade ist, wenn man sich nur darauf besinnen kan, daß ein Heiland ist. Am 20. Jan. saß er den ganzen Tag und redete nichts, sahe auch niemand an. Der Schmerz, den er empfand, leuchtete aus seinem Gesicht und Gebärden hervor, und man sahe an ihm das Bild eines ganz armen Sünders. Den 21. Jan. erholte er sich wieder, und den 22. Jan. verlangete er allein mit mir zu sprechen. Er sagte: „Nun wisse er es, wie ein Mensch aussehe, der sich bücket vor dem Gericht, „das aller Menschen Sachen schlicht, vor „dem niemand unschuldig bleibt. „Ich fragte: Wie ihm bisher gewesen sey? darauf erzählte ers: „Am Sonnabend, als den 19. Jan.

recht zärtlich, du wirst mir nicht aus dem Sinne kommen. Dein Umgang mit dem Heilande ist mir oft gesegnet gewesen. Über des Lammes Leben wollen wir uns in Ewigkeit erfreuen, und ihm die Füße davor küssen. Das Lamm lasse sein Blut unsre Herzen ganz durchgehen, daß wir nichts anders wissen, als daß der Heiland aus Liebe sein Leben für uns gelassen. Das ist die grosse Sache, die unsern armen Herzen Ruhe bringt. Ich weiß dir nichts zu sagen. Bleibe einfältig für unserm Lamm, und laß dir seine Wunden ins Herz schreiben. Ich habe nichts darauf ich hingehe, als Christi Blut.

Hier hat er nicht weiter fortkommen können, sondern die Feder weglegen müssen.

„ Jan. sey ihm sein Elend und sein tieffes
 „ Verderben so offenbahr geworden, als es
 „ noch nie gewesen. Seine ehemahls began-
 „ gene Sünden, die Hölle, Furcht vor dem
 „ Tode, wäre ihm wol nicht eingefallen;
 „ Aber daß der Heiland sein Blut für ihn
 „ vergossen, und er die Kraft des Bluts nicht
 „ im Herzen empfunden, das habe ihm von
 „ der Zeit an mehr Angst und Schmerzen ge-
 „ macht, als er nicht aussprechen könne. Al-
 „ les sey ihm verschwunden, und er habe
 „ nichts als sein Verderben gesehen, und wenn
 „ nun kein Heiland wäre, der die Gottlosen
 „ gerecht mache, und sich der Sünder erbar-
 „ me, so sey es aus mit ihm. „ Ich fragte:
 „ Wie es denn jest wäre: Er antwortete:
 „ Ich weiß wieder, daß ein Heiland ist; Sein
 „ Blut ist mir wichtig, und es ist mir nun
 „ wohl bekandt, was es gesagt ist: Da kömmt
 „ ein Sünder her, der gern fürs Lösgeld
 „ drinnen wär. Ich wuste wol, daß ich
 „ nicht verlohren ging, aber ich fühlte
 „ so einen Tod in meinem Herzen, und dabey
 „ konte ich mich auf kein Versgen mehr besin-
 „ nen, das vom Heilande handelte. Das
 „ machte mir die Noth. Ich sehne mich nun
 „ nach dem Blick in die Wunden des Heilan-
 „ des, der mir bleibt. „ Von dem an leuchte-
 „ te ein tiefgebeugter Sinn aus seinem ganzen

Bezeugen hervor. Den 25. Jan. redete ich wie-
 der mit ihm von seinem Zustande. Er sprach:
 „ der Heiland hat sich meiner erbarmet, ist
 „ mir gnädig, und hat mir meine Sündē ver-
 „ geben, das weiß ich; Er hat sich schon eine lan-
 „ ge Zeit mit mir gemühet, und viel an mir ge-
 „ than. Wenn ich aber sehe daß andern so wohl
 „ ist, ist mirs noch nicht so. Ich werffe mich aber
 „ in sein Erbarmen. Er wird mich in seinem
 „ Blute waschen. „ Am 3. Febr. sahe man
 ein aufgeklärtes Wesen an ihm. Ich fragte:
 Wie es ihm sey? Ach! sprach er: Ganz wohl.
 Ich mag nichts anders wissen, als daß ein
 Lamm geschlachtet ist. Furcht und Dunkel
 ist nun weg und verschwunden. Mein Herz
 freuet sich Gottes meines Heilandes, denn
 er hat grosse Dinge an mir gethan. O wie
 schäme ich mich; Ja, ich werde mich in Ewig-
 keit vor ihm schämen über alle Gnade, die er
 an mir armen Wurm bewiesen hat. Ich
 komme nun wie ein Schächer zu ihm. Sein
 blutiger Schein, der ist es allein, dem Ehre
 gebührt, weil er mich vom Tode ins Leben ge-
 führt. Ich werde immer schwächer, und
 sehe es nun mit vielen Freuden, daß meine
 Hütte kracht, und daß die Stunde bald kom-
 men wird, da ich das Lamm sehen werde, das
 mich erkaufte hat. Von der Zeit an lag er
 und ruhere beständig in der Liebe des Heilan-
 des

des, wie ein Kind in den Armen seiner Mutter. Das war es nun alleine, davon er allen, die zu ihm kamen, sagte, ausser dem er nichts wüßte, und darinn sein Herz beständig lebte. Mein kleines Märgen besuchte ihn dann und wann, und sagte ihm etwas vom Heilande. Das letzte war ein Versgen, das sie ihm am 11. Febr. gab: Allein zu dir, Herr Jesu Christ, mein Hofnung steht auf Erden &c. darüber konte er sich recht herzlich freuen, reichte ihr die Hand mit denen Worten: Bist du da mein Kind? ich habe die Kinder so lieb! n) In diesem Wohlseyn blieb er nun,

D 5

n) Daher auch die Kinder ihn jederzeit lieb, und Vertrauen zu ihm hatten, davon ich zur Probe ein Briefgen mit einrücken will, welches sich bey seinen an ihn abgelassenen Anschreiben, unter der Hand eines Knaben von zehn Jahren, befunden:

Mein lieber Bruder Heinricus.

Ich bin ein armes Knäbelein, und meine Kraft ist schwach, ich wolte gerne selig seyn, und weiß nicht, wie ichs mach. Ich bin ein arm Kind; der Heiland kömmt mir manchmahl an mein Herz, und dann bin ich doch so leichtsinnig. Aber da bin ich doch nicht ruhig bey. Ich sage es dem Heilande oftmahl, lieber Heiland, mach mich doch ganz zu deinem Kinde, und zum lohne deiner Schmerken. Und wenn er das dann thun will, so schlage ich es ihm doch ab. Ich fühle aber

num, doch so, daß je näher sein Ende kam, desto grösser seine Freude wurde, und er wußte nun nichts weiter, als daß er ein elender Mensch war, und daß der Heiland sein Blut für ihn vergossen. Er sunge es oft in diesen Tagen mit heiferiger Stimme: Ich elendes Kind, das sich so oft windt, ums Bräutigams Fuß, ich nahe mich zu dir mit innigem Gruß. Am 10. Febr. fragte er mich einmahl, da ich aus der Nachmittags-Predigt kam, ob ich in die Kirche gehen wolte? Ich antwortete: Nein! die Predigt wäre schon zu Ende Ach! sprach er darauf: Ich weiß nicht viel mehr, wo ich in der Zeit bin, und freue mich, daß meine Stunden nun so geschwinde fort gehen. Als ich von ihm ging mit denen Worten: Nun laß dirs wohl seyn! sahe er mich freudig an, und sprach: Ja! Ja! ich wüßte auch nicht, was mich dran hindern solte.

Am 11. Febr. konte man es ihm deutlich aus den Augen lesen, wie es ihm im Herzen war. Am Abend ohngefehr um 5. Uhr erreichte

aber wohl, wenn ich in dem Zustande bleibe, so gehe ich verlohren. Bitte den Heiland, daß er mich ganz zu seinem Kinde macht. Denck an mich, daß der Heiland mir einmahl recht in dem Bilde erscheint, wie er für meine Noth, am Creuze sich so milde, geblutet hat zu tod. Behalte mich lieb, als deinen Allerwürdigsten C. F. F. Den 19. Mart. 1742.

reichte seine Freude einen hohen Grad. Er setzte sich ins Bette, sahe die Umstehenden, einen nach dem andern an, reichte allen die Hand, und redete vieles mit ihnen, und weil sein Herz lachte, so bezeugte es auch sein Mund. Lamm! Blut! Lösegeld! was das Wunden Blut an den Sündern thut! das war es immer, wovon er überfloß.

Als ich ein wenig von ihm gegangen, so verlangte er um 7. Uhr, daß man mich rufen sollte. Da ich hinein kam, ersuchte er mich: Ich sollte mich ein wenig setzen, weil er mir etwas zu sagen habe; Ich sollte ein wenig vom Heilande mit ihm reden. Ich antwortete: das wolte ich thun; ich könnte ihm aber nichts sagen, als was er wüßte, daß der Heiland vor ihn und alle Welt bezahlet hätte ein ewiges Lösegeld. Das ist auch gnug! sprach er. Darauf erzählte ich ihm, daß der Heiland für uns gestorben wäre, und als er seinen Tod am Kreuz vollführt, sey er zum Vater, zu seinen und unserm Gott, gegangen, daselbst lebe er immerdar, und bitte für uns. Das hörte er alles mit solcher Aufmerksamheit an, als ob er es nie gehöret. Ich fuhr fort: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehren-Kleid, damit will ich vor GOTT bestehen; wenn ich in Himmel werd eingehn; Trett ich dann gleich mit vors
Ge.

Gericht, es kömmt zu keiner Klage nicht, das macht, ich bin schon absolvirt, und meine Schuld ist abgeführt; Wenn man nach meiner Kleidung fragt, wie mans auf Hochzeit-Tagen macht, so zog ich damals Jesum an, als ich dem Teufel nackt entrann. O Jesu Christ, Sohn eingeborn deines himmlischen Vaters, Versöhner derer, die war'n verlohren, du Stillter unsers Haders, Lamm Gottes, heil'ger HERR und GOTT, nimm an die Bitte von unserer Noth, erbarm dich unsrer aller! Laß mich zu aller Stund, sehn deiner Seiten Wund, und deine Nägel-Mahle, die du uns zu bezahlen, am Creuzes-Holz empfangen, und wirst noch damit prangen. Allein zu dir, HERR Jesu Christ, mein' Hoffnung steht auf Erden, &c. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt zu Spott gebunden mit einer Dornen-Cron! o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, nun jämmerlich tractiret; (darauf sprach er mit grosser Beugung:) Begrüßet seyest du mir! Sein Herz freuete und schämte sich. Ja, sprach er darauf: Das ist es; Amen! Wir wollen sonst nichts wissen, als wie wir gang zerrissen, und elend in uns sind. Bald hernach mußte ich ihm auf sein Ansuchen das 6. Cap. Joh. vorlesen.

lesen. Er hörte alles attent an, und da es zu Ende war, sprach er: Amen! man muß sich schämen! gab mir darauf die Hand, und nahm von mir Abschied. Seine Freude währte immer fort, und vom Heilande und seinem Blute war bey ihm kein Schweigen, bis den 12. Febr. des Morgens um halb 3. Uhr, da er stille wurde, und um halb vier Uhr schlief er ein, und so ging er im 25. Jahre seines Alters heim. Seine ganze Führung war also die:

Da er nicht mehr mit Wercken umging, so wurde ihm aus Barmherzigkeit das Glauben an IESU Wunden geschenckt. Er wurde als ein Gottloser gerecht gemacht. Sein Glaube wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Ihm war viel vergeben, drum liebte er viel: Die Gnade machte sein Herz erfreut und beschämt. Und da er aus der Hütte ging das Lamm zu küssen, so zeugten auch seine letzten Blicke noch, daß er geglaubt.

Ich wünsche es allen meinen Zuhörern, daß der Heiland durch seine aufgespaltene

Seite

Seite, sie auch durch die Welt geleiten mag!
Amen.

Die Einsenkung bey'm Grabe, geschah mit
folgenden Worten:

Wir freu'n uns in Gelassenheit
Der sel'gen Offenbarung,
Indessen bleibt dein Pilger-Kleid
In heiliger Verwahrung.
Wie ist dein Glück so groß!
Seh froh im Gnaden-Schooß!
Die Liebe führ uns gleiche Bahn,
So tief hinab, so hoch hinan!

Vor der Predigt wurde aus unserm Bergi-
schen Gesang-Buche das schöne Lied
N. 607. gesungen:

Jesus meine Zuversicht, und mein
Heiland ist im Leben.

Vor Verlesung des Textes, N. 75.

Vers 1. 2.

HEXX Jesu Christ, dein theures
Blut,
Ist meiner Seelen höchstes Gut,
Das

Das stärckt, das labt, das macht
 allein,
 Mein Herz von allen Sünden rein.
 Dein Blut, mein Schmuck, mein
 Ehren-Kleid,
 Dein Unschuld und Gerechtigkeit,
 Macht, daß ich kan vor G D E
 bestehn,
 Und zu der Himmels-Freud eingehn.

Nach der Predigt: N. 586. v. 10. 11.

Dein Creuß laß seyn mein'n Wan-
 der-Stab,
 Mein Ruh und Rast dein heil'ges
 Grab;
 Die reinen Grabe-Tücher dein,
 Laß meine Sterbe = Kittel seyn.
 Laß mich durch deine Nägel-Mahl
 Erblicken die Genaden-Wahl.
 Durch deine aufgespaltne Seit,
 Mein arme Seele heimgeleit.

33

LBMV Schwerin

000 088 196



5



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn174118925X/phys_0069



